

**UNIVERSITY COLLEGE LONDON**

University of London

**EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS**

For The Following Qualification:–

*B.A.*

**German B214: The Challenge of Modernity: Literature and Culture 1870–Present**

**COURSE CODE : GERMB214**

**UNIT VALUE : 0.50**

**DATE : 25–MAY–06**

**TIME : 14.30**

**TIME ALLOWED : 2 Hours**

**GERM B214**

**THE CHALLENGE OF MODERNITY:  
LITERATURE AND CULTURE 1870-PRESENT**

Time allowed: **TWO** hours.

Answer: **TWO** questions.

All questions carry equal marks.

Do not use the same material as the basis for more than one answer.

Do not answer on the same text as that on which you wrote your assessed essay for this course.

Candidates may not draw substantially on material from GERMB208 German Film II: Film in the Weimar Republic and the Third Reich.

1. EITHER (a) 'For the characters and the narrator of Fontane's *Effi Briest*, social conformity takes precedence over both social critique and human happiness.' Discuss.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Fontane's *Effi Briest*, considering its implications for an understanding of the novel as a whole:

Auf dem Rückwege vom Walde nach der Oberförsterei begann es zu schneien. Crampas gesellte sich zu Effi und sprach ihr sein Bedauern aus, daß er noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sie zu begrüßen. Zugleich wies er auf die großen, schweren Schneeflocken, die fielen, und sagte: »Wenn das so weitergeht, so schneien wir hier ein.«

»Das wäre nicht das Schlimmste. Mit dem Eingeschneitwerden verbinde ich von langer Zeit her eine freundliche Vorstellung, eine Vorstellung von Schutz und Beistand.«

»Das ist mir neu, meine gnädigste Frau.«

»Ja«, fuhr Effi fort und versuchte zu lachen, »mit den Vorstellungen ist es ein eigen Ding, man macht sie sich nicht bloß nach dem, was man persönlich erfahren hat, auch nach dem, was man irgendwo gehört oder ganz zufällig weiß. Sie sind so belesen, Major, aber mit einem Gedichte - freilich keinem Heineschen, keinem 'Seegespenst' und keinem 'Vitzliputzli' - bin ich Ihnen, wie mir scheint, doch voraus. Dies Gedicht heißt die 'Gottesmauer', und ich hab es bei unserm Hohen-Cremmner Pastor vor vielen, vielen Jahren, als ich noch ganz klein war, auswendig gelernt.«

»Gottesmauer«, wiederholte Crampas. »Ein hübscher Titel, und wie verhält es sich damit?«

-TURN OVER-

»Eine kleine Geschichte, nur ganz kurz. Da war irgendwo Krieg, ein Winterfeldzug, und eine alte Witwe, die sich vor dem Feinde mächtig fürchtete, betete zu Gott, er möge doch 'eine Mauer um sie bauen', um sie vor dem Landesfeinde zu schützen. Und da ließ Gott das Haus einschneien, und der Feind zog daran vorüber.«

Crampas war sichtlich betroffen und wechselte das Gespräch.

Als es dunkelte, waren alle wieder in der Oberförsterei zurück.

2. Write a commentary on the following passage from Nietzsche's *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*, considering its implications for an understanding of the text as a whole.

Auf diese wichtigste Erkenntniss aller Aesthetik, mit der, in einem ernstem Sinne genommen, die Aesthetik erst beginnt, hat Richard Wagner, zur Bekräftigung ihrer ewigen Wahrheit, seinen Stempel gedrückt, wenn er im ‚Beethoven‘ feststellt, dass die Musik nach ganz anderen aesthetischen Principien als alle bildenden Künste und überhaupt nicht nach der Kategorie der Schönheit zu bemessen sei: obgleich eine irrige Aesthetik, an der Hand einer missleiteten und entarteten Kunst, von jenem in der bildnerischen Welt geltenden Begriff der Schönheit aus sich gewöhnt habe, von der Musik eine ähnliche Wirkung wie von den Werken der bildenden Kunst zu fordern, nämlich die Erregung *des Gefallens an schönen Formen*. Nach der Erkenntniss jenes ungeheuren Gegensatzes fühlte ich eine starke Nöthigung, mich dem Wesen der griechischen Tragödie und damit der tiefsten Offenbarung des hellenischen Genius zu nahen: denn erst jetzt glaubte ich des Zaubers mächtig zu sein, über die Phraseologie unserer üblichen Aesthetik hinaus, das Urproblem der Tragödie mir leibhaft vor die Seele stellen zu können: wodurch mir ein so befremdlich eigenthümlicher Blick in das Hellenische vergönnt war, dass es mir scheinen musste, als ob unsre so stolz sich gebärdende classisch-hellenische Wissenschaft in der Hauptsache bis jetzt nur an Schattenspielen und Aeusserlichkeiten sich zu weiden gewusst habe.

3. EITHER (a) Comment on the theme of transformation in Rilke's *Neue Gedichte*.

OR (b) Write an interpretation of the following poem from Rilke's *Neue Gedichte*, relating it to other poems in this collection:

Die Schwestern

Sieh, wie sie dieselben Möglichkeiten  
anders an sich tragen und verstehn,  
so als sähe man verschiedene Zeiten  
durch zwei gleiche Zimmer gehn.

Jede meint die andere zu stützen,  
während sie doch müde an ihr ruht;  
und sie können nicht einander nützen,  
denn sie legen Blut auf Blut,

wenn sie sich wie früher sanft berühren  
und versuchen, die Allee entlang  
sich geführt zu fühlen und zu führen:  
Ach, sie haben nicht denselben Gang.

4. EITHER (a) 'Thomas Mann's *Der Tod in Venedig* is concerned first and foremost to depict the moral decline of the writer Aschenbach.' To what extent do you consider this view of the novel to be a valid one?

OR (b) Write a commentary on the following passage from Thomas Mann's *Der Tod in Venedig*, considering its implications for an understanding of the novel as a whole:

Auf den Spuren des Schönen hatte Aschenbach sich eines Nachmittags in das innere Gewirr der kranken Stadt vertieft. Mit versagendem Ortssinn, da die Gäßchen, Gewässer, Brücken und Plätzchen des Labyrinthes zu sehr einander gleichen, auch der Himmelsgegenden nicht mehr sicher, war er durchaus darauf bedacht, das sehnlich verfolgte Bild nicht aus den Augen zu verlieren, und zu schmähhlicher Behutsamkeit genötigt, an Mauern gedrückt, hinter dem Rücken Vorangehender Schutz suchend, ward er sich lange nicht der Müdigkeit, der Erschöpfung bewußt, welche Gefühl und immerwährende Spannung seinem Körper, seinem Geiste zugefügt hatten.

Tadzio ging hinter den Seinen, er ließ der Pflegerin und den nonnenähnlichen Schwestern in der Enge gewöhnlich den Vortritt, und einzeln schlendernd wandte er zuweilen das Haupt, um sich über die Schulter hinweg der Gefolgschaft seines Liebhabers mit einem Blick seiner eigentümlich dämmergrauen Augen zu versichern. Er sah ihn und verriet ihn nicht. Berauscht von dieser Erkenntnis, von diesen Augen vorwärts gelockt, am Narrenseil geleitet von der Passion, stahl der Verliebte sich seiner unziemlichen Hoffnung nach – und sah sich schließlich dennoch um ihren Anblick betrogen. Die Polen hatten eine kurz gewölbte Brücke überschritten, die Höhe des Bogens verbarg sie dem Nachfolgenden, und seinerseits hinaufgelangt, entdeckte er sie nicht mehr. Er forschte nach ihnen in drei Richtungen, geradeaus und nach beiden Seiten den schmalen und schmutzigen Quai entlang, vergebens. Entnervung, Hinfälligkeit nötigten ihn endlich, vom Suchen abzulassen.

5. EITHER (a) Explore the relationship between individual scene and cyclical framework in Schnitzler's *Reigen*.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Schnitzler's *Reigen*, considering its implications for an understanding of the play as a whole:

**Soldat** Pahdon! – Fräul'n Marie. Sagen wir uns Du.

**Stubenmädchen** Wir sein noch nicht so gute Bekannte. –

**Soldat** Es können sich gar viele nicht leiden und sagen doch Du zueinander.

**Stubenmädchen** 's nächstemal, wenn wir... Aber, Herr Franz –

**Soldat** Sie haben sich meinen Namen g'merkt?

**Stubenmädchen** Aber, Herr Franz...

**Soldat** Sagen S' Franz, Fräulein Marie.

**Stubenmädchen** So sein S' nicht so keck – aber pst, wenn wer kommen tät!

**Soldat** Und wenn schon einer kommen tät, man sieht ja nicht zwei Schritt weit.

**Stubenmädchen** Aber um Gottes willen, wohin kommen wir denn da?

**Soldat** Sehn S', da sind zwei grad wie mir.

**Stubenmädchen** Wo denn? Ich seh' gar nichts.

**Soldat** Da... vor uns.

**Stubenmädchen** Warum sagen S' denn: zwei wie mir? –

**Soldat** Na, ich mein' halt, die haben sich auch gern.

**Stubenmädchen** Aber geben S' doch acht, was ist denn da, jetzt wär' ich beinah g'fallen.

**Soldat** Ah, das ist das Gatter von der Wiesen.

**Stubenmädchen** Stoßen S' doch nicht so, ich fall' ja um.

**Soldat** Pst, nicht so laut.

**Stubenmädchen** Sie, jetzt schrei' ich aber wirklich. – Aber was machen S' denn... aber –

**Soldat** Da ist jetzt weit und breit keine Seel'.

**Stubenmädchen** So gehn wir zurück, wo Leut' sein.

**Soldat** Wir brauchen keine Leut', was, Marie, wir brauchen... dazu... haha.

**Stubenmädchen** Aber, Herr Franz, bitt' Sie, um Gottes willen, schau'n S', wenn ich das... gewußt... oh... oh... komm!

---

**Soldat** *selig* Herrgott noch einmal... ah...

**Stubenmädchen** Ich kann dein G'sicht gar nicht seh'n.

**Soldat** A was – G'sicht

---

6. EITHER (a) 'Kafka's *Die Verwandlung* is an absurd and meaningless tale.' Discuss.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Kafka's *Die Verwandlung*, considering its implications for an understanding of the work as a whole:

Herr Samsa drehte sich in seinem Sessel nach ihnen um und beobachtete sie still ein Weilchen. Dann rief er: »Also kommt doch her. Laßt schon endlich die alten Sachen. Und nehmt auch ein wenig Rücksicht auf mich.« Gleich folgten ihm die Frauen, eilten zu ihm, liebkosten ihn und beendeten rasch ihre Briefe.

Dann verließen alle drei gemeinschaftlich die Wohnung, was sie schon seit Monaten nicht getan hatten, und fuhren mit der Elektrischen ins Freie vor die Stadt. Der Wagen, in dem sie allein saßen, war ganz von warmer Sonne durchschienen. Sie besprachen, bequem auf ihren Sitzen zurückgelehnt, die Aussichten für die Zukunft, und es fand sich, daß diese bei näherer Betrachtung durchaus nicht schlecht waren, denn aller drei Anstellungen waren, worüber sie einander eigentlich noch gar nicht ausgefragt hatten, überaus günstig und besonders für später vielversprechend. Die größte augenblickliche Besserung der Lage mußte sich natürlich leicht durch einen Wohnungswechsel ergeben; sie wollten nun eine kleinere und billigere, aber besser gelegene und überhaupt praktischere Wohnung nehmen, als es die jetzige, noch von Gregor ausgesuchte war. Während sie sich so unterhielten, fiel es Herrn und Frau Samsa im Anblick ihrer immer lebhafter werdenden Tochter fast gleichzeitig ein, wie sie in der letzten Zeit trotz aller Plage, die ihre Wangen bleich gemacht hatte, zu einem schönen und üppigen Mädchen aufgeblüht war. Stiller werdend und fast unbewußt durch Blicke sich verständigend, dachten sie daran, daß es nun Zeit sein werde, auch einen braven Mann für sie zu suchen. Und es war ihnen wie eine Bestätigung ihrer neuen Träume und guten Absichten, als am Ziele ihrer Fahrt die Tochter als erste sich erhob und ihren jungen Körper dehnte.

7. How far do you agree with the view that Benjamin's essay, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, unambiguously welcomes modernity?

8. 'Riefenstahl's *Olympiade* and Brecht's *Kuhle Wampe* both aestheticize their subject matter and do not therefore confirm Benjamin's observation that fascism is the aestheticization of politics and communism the politicization of art.' Discuss.

9. EITHER (a) 'In Bachmann's *Das Buch Franza* it is not Franza's suffering as such that functions as a harsh indictment of post-war Austrian society, but rather the narrator's critical representation of that suffering.' Discuss.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Bachmann's *Das Buch Franza*, considering its implications for an understanding of the novel as a whole:

Er hat mir meine Güter genommen. Mein Lachen, meine Zärtlichkeit, mein Freuenkönnen, mein Mitleiden, Helfenkönnen, meine Animalität, mein Strahlen, er hat jedes einzelne Aufkommen von all dem ausgetreten, bis es nicht mehr aufgekommen ist. Aber warum tut das jemand, das versteh ich nicht, aber es ist ja auch nicht zu verstehen, warum die Weißen den Schwarzen die Güter genommen haben, nicht nur die Diamanten und die Nüsse, das Öl und die Datteln, sondern den Frieden, in dem die Güter wachsen, und die Gesundheit, ohne die man nicht leben kann, oder gehören die Bodenschätze mit den anderen Schätzen zusammen, manchmal glaub ich es. Ich kann auch nicht mehr leben, weil er meine Gegenstände hat, ja, so meine ich es, unsren silbernen Brotkorb zum Beispiel, unsre Schalen, das ist mir unerträglich, ich denke, seine Hand kann das Brot nicht draus nehmen, sie wird eher aussätzig, eher wird das Brot darin schimmelig, weil ich doch dauernd daran denke, weil dieser Brotkorb in meinen Vorstellungen die Ausmaße von Riesenscheunen annimmt, für alle Ernten, von Tag zu Tag wird dies schlimmer, dieses Leiden, es macht die Magie möglich, ich bin eine Papua. Man kann nur die wirklich bestehlen, die magisch leben, und für mich hat alles Bedeutung. Es ist schon besser, ich kann den Traum weghalten, ruhig ansehen.

10. EITHER (a) Analyse the relationship between the individual love story and the representation of German history in Schlink's *Der Vorleser*.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Schlink's *Der Vorleser*, considering its implications for an understanding of the novel as a whole:

Aufarbeitung! Aufarbeitung der Vergangenheit! Wir Studenten des Seminars sahen uns als Avantgarde der Aufarbeitung. Wir rissen die Fenster auf, ließen die Luft herein, den Wind, der endlich den Staub aufwirbelte, den die Gesellschaft über die Furchtbarkeiten der Vergangenheit hatte sinken lassen. Wir sorgten dafür, daß man atmen und sehen konnte. Auch wir setzten nicht auf juristische Gelehrsamkeit. Daß verurteilt werden müsse, stand für uns fest. Ebenso fest stand für uns, daß es nur vordergründig um die Verurteilung dieses oder jenes KZ-Wächters und –Schergen ging. Die Generation, die sich der Wächter und Schergen bedient oder sie nicht gehindert oder sie nicht wenigstens ausgestoßen hatte, als sie sie nach 1945 hätte ausstoßen können, stand vor Gericht, und wir verurteilten sie in einem Verfahren der Aufarbeitung und Aufklärung zu Scham.

-PAGE 8-

Unsere Eltern hatten im Dritten Reich ganz verschiedene Rollen gespielt. Manche Väter waren im Krieg gewesen, darunter zwei oder drei Offiziere der Wehrmacht und ein Offizier der Waffen-SS, einige hatten Karrieren in Justiz und Verwaltung gemacht, wir hatten Lehrer und Ärzte unter unseren Eltern, und einer hatte einen Onkel, der hoher Beamter beim Reichsminister des Inneren gewesen war. Ich bin sicher, daß sie, soweit wir sie gefragt und sie uns geantwortet haben, ganz Verschiedenes mitzuteilen hatten. Mein Vater wollte nicht über sich reden. Aber ich wußte, daß er seine Stelle als Dozent der Philosophie wegen der Ankündigung einer Vorlesung über Spinoza verloren und sich und uns als Lektor eines Verlags für Wanderkarten und -bücher durch den Krieg gebracht hatte.

-END OF PAPER-